Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 22 (1967)

Heft: 3

Artikel: Anfangsschierigkeiten mit der organisch-biologischen Wirtschaftsweise im Garten

Autor: Schöner, Lore

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer an der Notwendigkeit dauernder Schulung und Erziehung zweifelt, der sollte doch nachsehen, wieviel Mühe sich die Kunstdüngerfabrikanten geben, durch Vorträge, Vorführungen, Publikationen und Einflußnahme auf wichtigste Gebiete, die Bauern und Gärtner in ihrer Richtung zu schulen. Aber selbst die intensivste Schulung nützt nicht viel, wenn sie nicht in dauerndem Kontakt weitergepflegt wird. Es ist auch verkehrt, gleich groß zu sehen und möglichst viele Bauern heranzuziehen. Dabei läuft man Gefahr, daß hinten zusammenfällt, was man vorne mühevoll aufbaut. Eine kleine Anzahl von Produzenten, die einsehen, daß sie Verantwortung tragen, soweit sie durch ihre Produkte die Gesundheit des Nächsten mitaufbauen helfen, und daß ihr eigenes Leben ein stetes Wachsen und Reifen sein muß, nützt mehr als hundert, die aus lauter Neugier oder kurzlebiger Spekulation mitmachen wollen. Wer in dauernder Schulungsarbeit in diesem Sinne weiterbaut, der hält den Schlüssel zum Erfolg, denn er formt Menschen, die von innen heraus die Kraft schöpfen, ihr Werk durchzuführen. Wir brauchen Menschen, die ihre tägliche Arbeit in rechte Beziehung bringen zu ihrer inneren Einstellung zu Gott und den Mitmenschen, die bereit sind, ethische Forderungen auch dann zu verwirklichen, wenn sie ein Umdenken und eine Umstellung im bisherigen Ablauf des Tagewerkes erfordern. Gelingt es uns, in steter Schulung solche Menschen heranzubilden, dann muß unser Werk gedeihen. Eugen Clement, Luxemburg

Anfangsschwierigkeiten mit der organisch-biologischen Wirtschaftsweise im Garten

Die größte Umstellung bedeutete für uns die Bodenbearbeitung. Im biologischen Gartenbau wird gelehrt: der Boden wird nicht umgegraben, nur gelockert. Seine natürliche Schichtenbildung darf nicht gestört werden. Als erstes wurden die Wege zwischen den Gartenbeeten fixiert, entweder mit langen, schmalen Brettern belegt od. mit Weißklee angesät in besonders ausgetrockneter Erde

am Rande von Wien — oder sie wurden nur sauber gehalten. Früher ging das ganze Gartenstück, in grober Scholle umgelegt, in den Winter. Im Frühjahr mußten frische Wege ausgetreten werden. Nach den neuen Erkenntnissen vom Leben im Boden wird man jeden Tritt in ein Beet möglichst vermeiden. Die Arbeit wird von den Wegen aus getan. Es ist ein Vergnügen, erleben zu dürfen, wie rasch und leicht die Frühjahrsbestellung geworden ist, nachdem wir im Herbst die Mulchdecke über die Beete gebreitet, im Winter auf den Schnee das Basaltmehl, Horn- und Knochenmehl und je nach dem pH-Wert entweder Patentkali oder Thomasmehl gestreut haben. Im Frühjahr bleibt uns nur das Abrechen der letzten Überreste der Mulchdecke und das Saat- und Pflanzbeet ist bereit.

In den ersten Jahren wurde der Boden ohne Umgraben hart und man hätte gerne wieder zum Spaten gegriffen. Den langzinkigen, praktischen Kräuel, der in der Schweiz zum Durchlüften der Gartenbeete verwendet wird, gibt es bei uns leider nicht. So mußten wir mit der Grabgabel lockern, aber ohne die Erde zu wenden. Wirklich geholfen zur Lockerung hat uns die Fruchtfolge. Der Gartenplan, auf drei Jahre voraus geplant, gibt den einzelnen Beeten im Wechsel Starkzehrer, Wurzel- und Hülsenfrüchte als jeweilige Hauptkultur, so daß die Bodenlebewesen immer verschiedenste Nahrung angeboten bekommen. Das systematische Einbauen von Gründüngung im Garten ist die weitere Maßnahme, an der wir jetzt studieren.

Eine weitere Anfangsschwierigkeit ist die Zusammenstellung der kombinierten Beete, also der Mischkultur. Da beginnt die Planung schon im Winter bei der Samenbestellung. Am Gartenplan müssen die verschiedenen Sorten der Gemüse aufeinander abgestimmt werden, ob frühe oder späte. Ob hoch, mittel oder niedere Sorten, damit die Nebenkultur Platz hat und wachsen kann. Mit der Zeit bilden sich dann bestimmte Zusammenstellungen für die einzelnen Beete heraus.

Sehr lang zu schaffen machte uns die fehlende Triebkraft im Garten. Wir haben keinen Stallmist zum Abdecken der Beete über den Winter. Es fehlt die tierische Komponente in der Düngung, bis wir ein Horn-Knochen-Blutmehl-Gemisch «Oscorna» bekommen konnten. Falsch war, daß wir in den ersten Jahren zum Bedecken im Spätherbst auch alles anfallende Laub verwendeten, wegen der darin enthaltenen antibiotischen Stof-

fe. Jetzt wird das Laub eigens an Haufen belassen und nach einem Jahr zu dem Beerenobst gegeben. Als Deckmaterial nehmen wir neben den Ernterückständen alles kleingehäckselte Blumenstaudenmaterial.
Große Schwierigkeit hatten wir mit der frischen Mulche im Frühjahr. Es war der reinste Sckneckenköder und damit wurden die Jungpflanzen äußerst gefährdet. Schließlich gaben wir die frischen, grünen Abfälle nur mehr an warmen Tagen am frühen Vormittag auf die Beete, bis abends waren sie soweit abgewelkt und nicht mehr so schnecken-anfällig. An feuchten Tagen mußten wir ganz davon absehen. Eine große Hilfe wurde das Vorkompostmaterial als schneckenabschreckendes Deckmaterial.
Auch da lernten wir aus den Fehlern. In den 50 cm hohen Abfallwalmen hatten wir alle kleingemachten Aestchen und Blätter vom Baumschnitt eingemengt. So brachten wir antibiotische Stoffe in die Erde und die Bodenproben wurden dadurch nicht besser. Jetzt wird der Abfall vom Baumschnitt eigens kompostiert und erst im nächsten Jahr verwendet. Ein weiterer Fehler: Die Walmen hatten zu wenig Luft zur Verrottung. Damit die Haufen alle vier bis fünf Wochen — vom Wetter unabhängig — zum Durchwerfen kommen, deckte ich sie mit Reisig und Planen ab. Nach vier Wochen waren die Abfälle wohl vererdet, aber mit faustgroßen Klumpen unzähliger roter, stricknadeldicker Faulwürmer durchsetzt, die ich fälschlich für Regenwürmer hielt; das Material war noch mitten in der Faulphase. Jetzt spanne ich mittels Drahtbogen eine Plastikfolie über zwei Haufen. Von allen Seiten kann die Luft über die Walmen streifen. Nach vier Wochen kann ich die wunderbar duftende Vorkomposterde durch das Erdsieb werfen und habe die beste Mulche für Rosen, Tomaten, Sellerie, Kohlgewächse usw., die auch sichtbar dem Trieb im Garten aufhilft. Auch die Schneckenplage hat im Gemüsegarten wesentlich abgenommen. Früher mußten wir oft dreimal die Bohnen nachlegen. Jetzt bringen wir gleich den ersten Satz gut durch und haben überaus reiche, frühe Ernten an Buschbohnen und Stangenbohnen, ebenso haben wir reine Salatköpfe.
Humusferment und Brennesselgülle sind weitere unentbehrliche Helfer für die Triebigkeit in unserem Garten geworden.

Lore Schöner